Nr. 3 | Juli bis September 2025

Mit handwerklichem Geschick und Sorgfalt
Schuhmacherin Thea Glaser im Interview

Wir treffen Thea Glaser, Schuhmacherin beim Staatstheater Darmstadt, im Museum Reinheim. Dort präsentiert sie anlässlich des Museumstages das Schuhmacher-Handwerk und gibt gerne Auskunft über diese nicht mehr alltägliche Handwerkskunst. Thea Glaser hat sich für diesen Beruf entschieden, um Menschen im wahrsten Sinne des Wortes einen angemessenen „Auftritt" zu ermöglichen.

Frau Glaser, wie kamen Sie zu diesem Handwerk?

„Ich muss etwas mit den Händen machen!" Zu diesem Entschluss kam die studierte Kulturanthropologin nach einem Praktikum bei einem Buchbinder. Letzterer gab ihr mit auf den Weg: „Ich mache hier meine Arbeit, aber reich wird man damit nicht." Und weiter: „Trotzdem, seit 50 Jahren stehe ich gerne morgens auf und gehe gerne auf die Arbeit." Der Zufall wollte es, dass sie bald eine Schuhmacher-Lehre in Freiburg antreten und auch vorzeitig abschließen konnte. Schmunzelnd fügt die Schuhmacherin hinzu: „Ich komme aus einer Gegend in Oberfranken mit einem Schustermuseum im Dorf." Die Berufsschule besuchte sie in Frankfurt-Höchst.

Schuhmacherin Thea Glaser beim „Überholen" und „Zwicken" von Futterleder und Außenschaftleder auf dem Leisten (Fixieren der Zwickstifte mit der Zwickzange)

Schnürstiefel bei der Herstellung, Futterleder und Außenschaftleder mit Zwickstiften fixiert

Aus Maßschuhmacher-Betrieben oder von Theatern der Region kamen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Deren Wissen verhalf ihr maßgeblich zu einem erfolgreichen Abschluss ihrer Lehre.

Was sind die Anforderungen an dieses Handwerk?

„Die Anforderungen an das Schuhwerk der Künstlerinnen und Künstler im Theater sind spezifisch. So sollen sich Elemente aus einem Mantel wie z.B. roter Filz auch in den Schuhen wiederfinden. Schuhe sollen z.B. ein großes Plateau aufweisen oder besonders voluminös wirken." Handgemachte Schuhe halten länger und lassen sich leichter reparieren", berichtet die Schuhmacherin. Spezielle Anforderungen wie Schuhüberhöhungen und höhere Absätze lassen sich dabei leichter realisieren.

Handwerkliches Geschick, ein gutes Augenmaß und bei allen auch mal schmutzigen Arbeitsschritten muss ein sauberes und tadelloses Ergebnis herauskommen. „Auch bei diesem Handwerk ist Sorgfalt wichtig. Wenn man von Anfang an nicht zu einhundert Prozent arbeitet, holt einem das spätestens auf halben Weg wieder ein", weiß Thea Glaser zu erzählen. Eine nicht sorgfältige Naht lässt sich bei Leder nicht reparieren. Die Löcher der Naht sieht man und lassen sich im Leder nicht vertuschen. Hier muss das Leder ersetzt werden.

Bei der Gestaltung von Schuhen hilft eine klare Kommunikation zwischen dem Träger des Schuhes und Schuhmacherin bzw. Schuhmacher. Thea Glaser strebt eine ordentliche handwerkliche Ausführung ihrer Arbeit an und hält fest: „Ansonsten verstößt das gegen meine Berufsehre. Ich möchte auch Vorbild sein und einen guten Eindruck mit meiner Arbeit hinterlassen. Der Kunde soll auch wiederkommen. Und es freut mich, wenn ich auch einen Beitrag zur Kostümproduktion geleistet habe und es gut aussieht!"

Wie stellt man einen hochwertigen Lederschuh her?

Thea Glaser fragt zurück: „Was verstehen Sie unter einem hochwertigen Schuh? Es ist zunächst sinnvoll, sich über den Preis Gedanken zu machen. Außerdem, soll es sich um einen rahmengenähten Schuh oder geklebten Schuh handeln? Ersterer ist sehr viel aufwendiger. Dabei wird der Rahmen mit dem Schaft an der Brandsohle handvernäht. Für einen guten Maßschuh braucht man ca. 40 Arbeitsstunden. Der Preis ist dabei nach oben offen."

Doch der Reihe nach: „Zunächst wird eine Trittspur genommen und am Fuß werden Maße abgegriffen. Leisten werden kaum noch von Schuhmachern hergestellt. Heute bieten entsprechende Hersteller sehr gute Standard-Leisten aus Hartholz (z.B. Buche) an. Schuhmacher passen den Leisten dann für den vorliegenden Fuß und das ausgewählte Leder an. Die Flexibilität des Leders spielt hierbei eine wichtige Rolle. Danach wird das Schnittmuster ausgewählt bzw. vorbereitet. Es schließt sich das Anpassen des Schnittmusters an den entsprechenden Leisten an. Nähte dürfen nur an bestimmten Stellen liegen, sonst kommt man nicht in den Schuh. Dann wird der Schaft bestehend aus Futter und Außenschaft genäht. Weitere Teile

wie Bodenleder – ein dickes, grubengegerbtes Rindsleder –, eine Brandsohle sowie Hinter- und Vorderkappen und schließlich Überstemme, also Lederstreifen zur Verbindung von Hinter- und Vorderkappen zur Verbesserung der Stabilität werden bereitgelegt."

„Der Schuh wird um die Brandsohle herum mit den genannten Teilen aufgebaut. Zwickstifte halten dabei den Schaft auf dem Leisten. Als Werkzeug zum Setzen der Zwickstifte dient dabei die Zwickzange. Es folgt ein Auflegen und Fixieren des Rahmens bei geklebten Böden, bei rahmengenähten Schuhen wird er festgenäht. Anschließend sorgt eine Ausballung aus Kork für einen angenehmen Tritt. Jetzt wird das feste Bodenleder aufgeklebt, gefolgt vom Aufsetzen des Absatzes Schicht für Schicht. Abhängig vom Wunsch des Kunden wird auf der Lauffläche Leder oder Gummi verwendet", erklärt die Schuhmacherin.

Sachkundig erläutert Thea Glaser weiter: „Im Fall eines rahmengenähten Schuhes wird der Rahmen mit der Brandsohle und dem Schaft gemeinsam vernäht." „Das hält besser", weiß sie aus Erfahrung zu berichten. Und außerdem: „Eine solche Rahmennaht ist von außen nicht sichtbar!"

Redensarten rund um den Schuh

**Schuster, bleib'
bei deinen Leisten!**

Wo drückt der Schuh?

In die Schuhe schieben.

**Diesen Schuh
ziehe ich mir nicht an.**

Umgekehrt wird ein Schuh draus.

Das zieht dir die Schuhe aus.

In den Kinderschuhen.

**Wem der Schuh passt,
der zieht ihn sich an.**

Das Hanfgarn zum Vernähen wird dabei mit Schusterpech - einem Produkt aus Baumharz (Wachsen und Ölen) - geschmeidig gemacht. Geklebt wird z.B. bei Absätzen mit naturnahem Material wie Weizenkleister.

Ein Zwischenschritt bzw. abschließender Arbeitsschritt ist der Ausputz. Überstehendes Leder wird dabei abgeschnitten und in Form gefräst sowie gebimst. Wichtig ist auch das abschließende Polieren des Leders („Finishing"), damit das Leder geschmeidig bleibt und das Eindringen von Feuchtigkeit verzögert. „Viele Menschen wissen heute nicht mehr, wie man Schuhe pflegt", erzählt Thea Glaser. Mit dem Hinweis: „An der Vielzahl der Arbeitsschritte hat sich wenig geändert", schließt die Schuhmacherin ihre Schilderung ab.

Woher beziehen Sie geeignetes Leder?

„Bevorzugt wird Leder von etablierten Großhändlern bezogen. Aber eingekauft wird auch von traditionellen Grubengerbereien. Verarbeitet wird überwiegend Rindsleder, aber für Futterleder oder Decksohlen darf es auch mal Schweinsleder sein. Es sieht rustikaler aus", berichtet Thea Glaser. „Für Bodenleder wird Rindsleder genommen und monatelang in Gruben mit Eichenlohe gegerbt. Ziegenleder – wenn schön weich gegerbt – lässt sich gut für einen eleganten Damen-Slipper verwenden."

Die Schuhmacherin legt Wert auf gute Qualität bei Arbeit und Material. Das alles hat eben seinen Preis. Weiterhin wichtig sind ihr Langlebigkeit und Formstabilität. Das Material – meist Leder, eben ein natürliches Produkt – verlangt Respekt. Alle genannten Merkmale dieser Handwerkskunst liegen der Schuhmacherin bei der Ausübung ihres Berufes sehr am Herzen.

Welcher Arbeitsgang ist Ihnen besonders wichtig?

„Das ist der Arbeitsgang des Überholens", erklärt Thea Glaser und ergänzt: „Wenn ich den Leisten in der Hand halte und das ausgeschnittene Leder mit Kraft aber auch Gefühl über den Leisten ziehe und ich feststelle, dass sich das Leder schön an den Leisten anlegt, dann bin ich mit der Arbeit zufrieden."

Wichtige Werkzeuge:
Ahle, Zwickzange, Schusterkneip (Stahlklinge mit abgeschrägter Spitze), Nageleisen, Schusterhammer, Ausputzeisen, Raspel

Nennen Sie bitte eine Auswahl an Lederschuhen

„Hergestellt werden neben Standardschuhen auch z.B. Charakterschuhe für Chordamen, Schnürstiefel, Kothurnen und Barockschuhe. Ausgenommen sind spezielle Tanzschuhe und Ballettschuhe. Das Obermaterial kann auch mal aus Stoff sein, wenn es zur Jacke oder Bluse passen soll."

Ist Ihnen Tradition im Handwerk wichtig?

„Es braucht höchstens eine Generation, bis das Wissen weg ist", sagt Thea Glaser etwas nachdenklich. „Wichtig ist mir, dass Menschen das Wissen über einen Handwerksberuf direkt in der Werkstatt weitergeben." Genauso hilfreich findet sie in diesem Zusammenhang den kollegialen Austausch untereinander. Da schätzt sie z.B. den Kontakt zu anderen Schuhmacherinnen. „Genauso wichtig ist mir auch, sich Neuem zu öffnen und wenn es ein social media-Auftritt der Werkstatt ist", nennt die Schuhmacherin als Beispiel. „Ich möchte die Dinge sehen und begreifen, wie sie funktionieren", und nennt als neue Technologie die des 3D-Druckens. „Bei allen diesen Dingen muss man wissen, wie Fuß und Schuh zusammen funktionieren", fügt sie hier ergänzend an. „Ein Paar Schuhe lassen sich traditionell auch heute noch mit einfachen Werkzeugen herstellen!"

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führten Alfred Scholz (Odenwaldklub) und Rosemarie Töpelmann (Museum Reinheim)
Fotos: Wilfried Meyer, Fotofreunde Reinheim